

DIE DEUTSCHE SPRACHE IM LAND X

BOSNIEN-HERZEGOWINA ALS BEISPIEL FÜR DIE NEUAUSRICHTUNG DER FORSCHUNG VON DEUTSCH IM KONTEXT UMFANGREICHERER MEHRSPRACHIGKEITS-KONSTELLATIONEN

Kontext: Forschungen zu Deutsch in der Welt

Die Erforschung von Deutsch in verschiedenen Regionen der Welt findet in sehr unterschiedlichen Kontexten statt. Ein traditioneller Bereich ist die Dialektologie, in deren Rahmen u. a. strukturelle Unterschiede und Besonderheiten untersucht werden. Hierzu gehört auch die Untersuchung von Sprachinseln, in denen die Nachfahren früherer Auswanderer noch Deutsch sprechen – in vielen Fällen mit abnehmender Tendenz, da die Sprecherinnen und Sprecher unter starkem Druck sowohl der Mehrheitsprache als auch des Hochdeutschen stehen. In diesem Kontext des „German Abroad“ ist etwa auch die Reihe an gleichnamigen Konferenzen zu sehen, die seit 2014 im zweijährigen Turnus stattfinden.¹ Auch der Ansatz, Deutsch im Zeichen des Plurizentrismus mit sog. Voll-, Halb- und Viertelzentren zu untersuchen, steht in dieser Tradition.²

Gemein haben diese Ansätze, dass es hier um Deutsch als Minderheitensprache im klassischen Kontext geht. Aus dieser Tradition entstammt auch der 1989 erschienene Übersichtsband von Born/Dickgießer, der einem enzyklopädischen Ansatz folgte (Born/Dickgießer 1989). In diesem immer noch grundlegenden Werk wurde für 27 Länder zusammengetragen, wie viele traditionelle Sprecherinnen und Sprecher des Deutschen dort jeweils lebten und in welchen soziolinguistischen Domänen Deutsch welche Rolle spielte. Diese Grundidee war auch Ausgangspunkt einer Reihe von Handbüchern zu Sprachminderheiten (die Bände Hinderling/Eichinger 1996 und Eichinger/Plewnia/Riehl 2008 waren Erträge von DFG-Projekten; die Folgebände Plewnia/Riehl 2018 und Beyer/Plewnia 2019 wurden am IDS erarbeitet) und wurde auch von Ammon (2015) in seiner umfassenden Übersicht über die weltweite Stellung des Deutschen aufgegriffen.

DAS IDS HAT EINE LANGE TRADITION DER ERSTELLUNG VON ÜBERSICHTS-PUBLIKATIONEN ZU DEUTSCHSPRACHIGEN MINDERHEITEN

Nicht zuletzt spiegelt dieser Ansatz auch die Beschäftigung mit (autochthonen) Minderheitensprachen im europäischen Kontext wider, wie sie sich etwa in der Euromosaic-Studie

in den 1990er Jahren (Nelde/Strubell/Williams 1996) sowie in Institutionen wie dem European Bureau for Lesser-Used Languages und der europäischen Mehrsprachigkeitspolitik niederschlug. Damit wurde auch der Bezug zum internationalen Minderheitenschutz hergestellt, der in Europa seit den 1980er Jahren entwickelt wurde und maßgeblich durch die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen und die Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten geregelt wird. Diese stehen schließlich auch im Zusammenhang mit Minderheitenorganisationen wie der FUEN, wobei hier gerade im letzteren Fall die Frage von Minderheitenzugehörigkeit, ethnischer Identität und Sprachkompetenz nicht immer gleichzusetzen ist. Dass diese Tradition nach wie vor stark ist, zeigt nicht zuletzt der frisch herausgegebene vierte Bericht zur Lage der deutschen Sprache (Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung/Union der deutschen Akademien der Wissenschaften 2025).

Von einer derartigen Fokussierung auf Deutsch als Minderheitensprache und (frühere) L1 abzugrenzen sind Untersuchungen und Spracherfassungen im DaF-Bereich. Dazu gehören einerseits unzählige individuelle Forschungsprojekte zum Deutschlernen in lokalen Kontexten, die zumeist von vor Ort ansässigen Kollegen/Kolleginnen mit einem Schwerpunkt auf didaktischen Entwicklungen, speziellen Fehlerquellen oder Lernmotivationen durchgeführt werden. Die Erforschung von Lernmotivationen (vgl. Riemer/Li/Mackiewicz 2022) geht dabei in jüngerer Zeit in vielen Ländern mit der Klage über einen Rückgang der Lernerzahlen einher und ist somit auch im Kontext der Umgestaltung der Germanistik gerade außerhalb des deutschsprachigen Kernbereichs zu sehen.³

Andererseits werden in letzterem Bereich auch regelmäßig Erhebungen etwa im Kontext der vom Auswärtigen Amt initiierten Zusammenarbeit des Goethe-Instituts, des DAAD, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und örtlicher Germanistiken im „Netzwerk Deutsch“ (früher: Stadaf) durchgeführt. Diese haben explizit zum Ziel, einen Überblick über Deutschsprecher und -lerner zu erstellen sowie die Entwicklung der weltweiten Germanistik zu dokumentieren. Auch wenn diese Untersuchungen oftmals nur An-

Vedad Smailagić ist Professor für germanistische Linguistik an der Universität Sarajevo.

Katharina Dück ist wissenschaftliche Mitarbeiterin, Heiko F. Marten wissenschaftlicher Mitarbeiter, Albrecht Plewnia Leiter des Programmbereichs „Sprache im öffentlichen Raum“ am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

näherungen an die Realität darstellen bzw. die Zahlen eine Vergleichbarkeit suggerieren, die de facto nicht immer gegeben ist, sind sie als Anhaltspunkte doch von Interesse, gerade dann, wenn quantitative Daten durch qualitative Untersuchungen und Interpretationen ergänzt werden.

BEI DER UNTERSUCHUNG DER WELTWEITEN STELLUNG DES DEUTSCHEN KOMMEN SEHR UNTERSCHIEDLICHE PERSPEKTIVEN ZUSAMMEN

In diesem Kontext ist auch der Überblicksband zur Förderung der deutschen Sprache weltweit (Ammon/Schmidt 2019) hervorzuheben, der an Ammons jahrzehntelange Beschäftigung mit Deutsch in unterschiedlichen Regionen der Welt anschließt. Ammon gebührt damit das Verdienst, Minderheitenforschung mit anderen Bereichen wie DaF, örtlichen Germanistiktraditionen sowie soziolinguistischen Funktionen von Deutsch z. B. als Wissenschaftssprache oder als Sprache der Wirtschaftskommunikation zusammengeführt zu haben. In jüngerer Zeit kommen zu dieser Vielfalt der Perspektiven auch z. B. Untersuchungen zur Rolle von Deutsch in der Linguistic Landscape hinzu. Dies wurde z. B. im ‚Drei-Kreise-Modell‘ zu prototypischen Rollen von Deutsch auf der Welt (Marten 2021) aufgegriffen. Gemeinsamer Nenner ist hier nicht zuletzt der sprachpolitische Aspekt, d. h. die Frage, wie Deutsch sich in unterschiedlichen Mehrsprachigkeitskonstellationen behauptet und welche sprachpolitischen Akteure dabei eine Rolle spielen.

Forschung zu Deutsch in der Welt am IDS Traditionen zu Deutsch als Minderheitensprache

Auf der Grundlage der bisherigen Ansätze wurden in den vergangenen Jahren am IDS mehrere Projekte durchgeführt, die die soziolinguistische Stellung der deutschen Sprache in bislang wenig untersuchten Kontexten erfassen. Ergänzend zu den früheren umfassenden, aber im Kern enzyklopädischen Publikationen wie den erwähnten Handbüchern wurden in den Forschungsprojekten der letzten Jahre gezielt Erhebungen in einzelnen weniger gut untersuchten Räumen durchgeführt, wobei der Fokus insbesondere auf der sprachsoziologischen Konstellation lag. Die dabei erhobenen Daten umfassen beispielsweise auch Sprachbiographien, Linguis-

tic Landscapes und ethnographische Beobachtungen im Spannungsfeld von Kulturtraditionen und historischen Entwicklungen. Im Folgenden werden knapp einige Beobachtungen aus Lothringen, aus dem Kaukasus, aus der Tschechischen Republik, aus Zentralasien sowie aus Lettland referiert.

In Ost-Lothringen zeigt sich, dass positive Einstellungen und eine mit der Sprache verbundene Identität eine tragende Rolle beim Festhalten am germanophonen Idiom der untersuchten Sprecher/-innen spielen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass die politischen Grenzen nicht nur in Europa im Allgemeinen, sondern auch im heutigen Département Moselle in der jüngeren Vergangenheit mehrfach neu gezogen wurden und dabei gerade die Sprache als politisches Instrument zur Herstellung nationalstaatlicher Loyalität missbraucht wurde. Somit haben die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs wie Zwangsrekrutierungen und Germanisierung durch Terror ein kollektives Trauma der Bevölkerung ausgelöst. Dadurch wurde und wird eine eigenständige Identität allein auf der Basis des deutschen Dialektes nahezu unmöglich; in zahlreichen Familien wurde die Weitergabe des Lothringer Platt aufgegeben. Die verbliebene deutschsprechende Bevölkerung zeichnet sich heute durch eine große sprachliche Heterogenität aus. Dabei erschwert die Tatsache, dass die germanophonen Dialekte Ost-Lothringens drei verschiedenen Dialektgebieten zugehören, eine großräumige Kommunikation, den Ausbau einer Schriftsprache sowie die Ausbildung eines gemeinsamen Wir-Gefühls.⁴

AM IDS HAT ES IN DEN VERGANGENEN JAHREN EINE REIHE AN FORSCHUNGS- PROJEKTEN ZU DEUTSCHEN MINDERHEITEN GEGEBEN – Z. B. IN GEORGIEN, USBEKISTAN, LETTLAND, TSCHECHIEN ODER LOTHRINGEN

Auf andere Weise ist der Zusammenhang von Sprache und Identität für die Sprecher/-innen des Deutschen im Kaukasus von großer Bedeutung. Auch hier haben traumatische Ereignisse des Zweiten Weltkriegs wie Deportationen, Zwangsarbeitslager sowie die massive Sprachrepressionspolitik der Sowjetunion zur Vereinzelung der Sprecher/-innen geführt und die Weitergabe des Deutschen (v. a. der schwäbischen Varietät) an die nächste Generation unter-

brochen.⁵ Als Fremdsprache bleibt Deutsch nach Englisch jedoch relevant. Allerdings haben sich in jüngerer Zeit diverse ‚Stakeholders‘ des Deutschen herausgebildet, die in unterschiedlicher Weise als wichtige sprachpolitische Akteure tätig sind. Im Rahmen der Arbeit der evangelisch-lutherischen Kirche, im ehrenamtlichen Engagement in Vereinen wie der „Einung“ oder dem „Verein zur Erhaltung des deutschen Kulturerbes“ oder in privaten Initiativen wie der Herausgabe der „Kaukasischen Post“ bemühen sich Akteure um Beziehungen zwischen Stadt und Land in Form von sozialem Leben, Sprachkursen und anderen Projekten, um damit zum Erhalt der deutschen Sprache sowie einer, wenn auch heterogenen, deutschen Community im mehrsprachigen Kontext des Kaukasus beizutragen. Dennoch ist davon auszugehen, dass die Zahl der Sprecher/-innen der schwäbischen Dialektvarietät im Südkaukasus weiterhin sinken wird.

Auch in der Tschechischen Republik gibt es verschiedene Sprechergruppen, für die die deutsche Sprache aus verschiedenen Gründen eine mal größere, mal geringere Rolle im Alltag einnimmt. Neben einer kleiner werdenden Anzahl an Personen, die noch zur traditionellen deutschen Minderheit gehören, gibt es auch eine relevante Gruppe an ‚Expatriates‘ aus Deutschland, die in der Regel aus beruflichen Gründen ins Land gekommen sind und unter Umständen länger bleiben. Darüber hinaus ist Deutsch noch immer eine beliebte Wahl beim Lernen einer zweiten Fremdsprache. Eine zeitgemäße Mehrsprachigkeitsforschung, die verschiedene Sprechergruppen einbezieht, kann hier zu einem genaueren Bild davon beitragen, wie es um die deutsche Sprache in der Tschechischen Republik bestellt ist.

Auf ähnliche Weise zeigt sich in Lettland, dass Sprachkenntnisse und -praktiken der deutschen Minderheit nur im Mehrsprachigkeitskontext zu verstehen sind. Deutschkenntnisse der Minderheit sind ausgesprochen heterogen; Motivationen zum Engagement z. B. in den deutschen Minderheiten- und Kulturvereinen sind äußerst divers. Ein klassisches Muster der familiären Hintergründe vieler Personen mit Affinität zu Deutsch in Lettland ist der Verlust der familiären Deutschsprachigkeit im Laufe der Sowjetzeit. Erst seit den späten 1980er Jahren war wieder ein Interesse an der deutschen Sprache und Geschichte möglich. Gleichzeitig sind Verbindungen zwischen Lettland und Deutschland seit dem EU-Beitritt 2004 auf politischer, kultureller, wirtschaft-

licher und akademischer Ebene vielfältig; seit dem umfangreichen Angriff Russlands auf die Ukraine 2022 wurden diese noch verstärkt. Somit ergibt sich eine Rolle von Deutsch als „gesellschaftlicher Ergänzungssprache“ hinter Lettisch, Englisch und Russisch, in der die traditionelle Minderheit gemeinsam mit Bildungsinstitutionen, an der Lokalgeschichte Interessierten und Deutschsprachigen, die in jüngerer Zeit ins Land gekommen sind, zu einer Aktualisierung der deutschen Sprache und Kultur beiträgt.

Transition und Neuausrichtung

Die kurz angerissenen Projekte zeigen deutlich, welchen Wert die bisherigen Ansätze haben und welche Erkenntnisse dadurch gewonnen wurden: Daten, die auf unterschiedlichen Ansätzen und Perspektiven zu verschiedenen Minderheitengruppen beruhen, konnten das bisherige Bild deutschsprachiger Minderheiten erweitern bzw. aktualisieren. Gemeinsame Ergebnisse der verschiedenen Studien sind Erkenntnisse vor allem zur soziolinguistischen Rolle des Deutschen, zu Sprachbiographien und, in vielen Fällen, zum Sprachverlust des Deutschen in der Gesellschaft wie in einzelnen Familien. Gleichzeitig zeigte sich in der Erforschung aber auch, dass das ursprüngliche Bild einer zwar in die örtlichen Mehrsprachigkeitsverhältnisse eingebetteten, aber weitgehend homogenen und in Hinblick auf das Deutsche abgeschiedenen Minderheit die Realität nicht zutreffend abbildet. Zwar gibt es durchaus Sprechergemeinschaften, die sich über eine gemeinsame Geschichte, einen kulturellen Hintergrund und/oder eine ähnliche Siedlungsgeschichte auf engem Raum definieren. Im Allgemeinen wurde jedoch festgestellt, dass die Gruppen nicht nur deutlich heterogener sind als angenommen, sondern dass sie auch in Hinblick auf die Präsenz der deutschen Sprache in ihrem Leben durchlässig sind und sich mit anderen Gruppen von Menschen mit Deutschkompetenz überschneiden.

Zu diesen Gruppen gehören Lerner oder Einheimische, die Deutsch ‚adoptiert‘ haben, ebenso wie in jüngerer Zeit in ein Land eingewanderte Deutschsprachige. In vielen Fällen fällt zudem der transnationale Lebensstil auf. Dazu gehören Rückkehrer ebenso wie Personen mit gemischtem Familienhintergrund. Ein anderer Kontext sind bspw. kleinere Gruppen von Personen, die zumindest einen Teil ihres Lebensabends in einem wärmeren Klima als dem Deutschlands verbringen. Dazu kommen kleine Nischen von Expat-Com-

munities⁶, wie sie bislang explizit noch kaum erforscht wurden (vgl. dazu z. B. die Studie von Majtanova 2015 in Kuala Lumpur oder neuerdings die Arbeiten von Ibrahim Cindark zu türkeistämmigen Rückkehrern aus Deutschland nach Istanbul). In diesem Sinne erscheint eine Neukonzeptualisierung der künftigen Erforschung zu deutschsprachigen Gruppen sinnvoll, um das Zusammenspiel unterschiedlicher Gruppen im Sinne von „Koalitionen der Interessierten“ (vgl. Marten 2017 zu Estland) zu untersuchen.

SPRACHENPOLITIK MIT DEUTSCH FINDET IN UNTERSCHIEDLICHSTEN MEHRSPRACHIGKEITSKONTEXTEN STATT

Ein wichtiger Bereich ist hier zudem der Aspekt der Sprachenpolitik auf allen Ebenen. Welche Rolle spielt die deutsche Sprache im Kontext der nationalen, regionalen oder lokalen Sprachenpolitik? Hat Deutsch einen offiziellen Status? Ist Deutsch in Kindergärten, Schulen und Universitäten präsent – und, wenn ja, ist es Erst-, Zweit- oder Fremdsprache? Welchen Einfluss haben die Angebote deutschsprachiger Institutionen und der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik der deutschsprachigen Länder? Wie beeinflussen größere deutschsprachige Gruppen das ökolinguistische System? Ebenso sind Einstellungen zu und Wahrnehmungen von Deutsch auch unter Nichtdeutschsprachigen von Bedeutung dafür, welche Rolle Deutsch in einer Gesellschaft hat. Positive Einstellungen können dazu beitragen, dass Deutschsprecher/-innen ihre Sprache gebrauchen und weitergeben, und sie können das Interesse von möglichen Lernern und die Fremdsprachenpolitik des jeweiligen Landes z. B. an den Schulen beeinflussen.

Deutsch in Bosnien-Herzegowina: Forschungsskizze und erste Ergebnisse Hintergrund

In diesem Sinne könnte ein aktuell in statu nascendi befindliches Projekt zu Deutsch in Bosnien-Herzegowina als eine Art Pilotstudie fungieren, das gerade von den bosnisch-herzegowinischen Universitäten Sarajevo, Tuzla, Zenica und Mostar⁷ zusammen mit dem Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim begonnen wurde. Das Projekt wird in Federführung der Universität Sarajevo durchgeführt; es ist zudem im Kontext der vom DAAD geförderten germanistischen Institutspartnerschaft der Universitäten Sarajevo, Hei-

delberg und Mannheim unter Leitung von Ekkehard Felder und Vedad Smailagić unter Beteiligung des IDS angesiedelt. Einerseits handelt es sich bei diesem Projekt um die Fortsetzung der Erforschung von Deutsch in nicht primär deutschsprachigen Ländern im Sinne der oben skizzierten Untersuchungen. Andererseits unterscheidet sich das Projekt in Bosnien-Herzegowina von den bisherigen Ansätzen durch eine Erweiterung bzw. Neufokussierung der Fragestellung. Im Zentrum stehen hier nicht in erster Linie traditionelle Deutschsprechende in Bosnien-Herzegowina (auch wenn es diese seit der Okkupation Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn 1878 durchaus noch gibt), sondern die deutsche Sprache im Allgemeinen mit ihren Sprachgemeinschaften in bosnisch-herzegowinischen aktuellen Alltagskontexten. Das Konzept {DEUTSCH} in Bosnien-Herzegowina wird hier somit in erster Linie als ein komplexes mentales Konzept verstanden, dessen prägendes Element die deutsche Sprache selbst ist, ihre situationsgebundene intentionale Verwendung sowie ihre sozial und regional sehr differenzierten Sprecher/-innen.⁸ Zu diesem Konzept {DEUTSCH} sollen auch Gemeinschaften und Kultur(en) gezählt werden, die als Ergebnis des kommunikativen Verhaltens auf Deutsch betrachtet werden, weil sie Wissensbestände in der deutschen Sprache aufbewahren und tradieren. Anders gesagt wird Deutsch in Bosnien-Herzegowina als ein soziales Phänomen betrachtet; seine Verwendung gilt als ein markiertes soziales Verhalten gegenüber der Kommunikation auf Bosnisch⁹ (und ggf. anderen Sprachen). Damit soll ein Beitrag zur Analyse der Herstellung sozialer Wirklichkeit aus einer Außenperspektive geleistet werden. In diesem Sinne sind im anlaufenden Projekt v. a. zwei Fragekomplexe von Interesse: 1) Wie wird {DEUTSCH} in Bosnien-Herzegowina konzeptualisiert? 2) Wer spricht Deutsch in Bosnien-Herzegowina, wann, warum und mit wem?

Unter dem sozialen Aspekt einer Kommunikation in der Fremdsprache verstehen wir dabei explizit nicht eine unreflektierte Verwendung fremdsprachlicher Ausdrücke. Es geht vielmehr um kommunikative Praktiken, in denen die Verwendung fremdsprachlicher Ausdrücke auf einer Handlungsintention basiert. Dazu kann z. B. gehören, dass sich Sprecher/-innen damit besser bzw. überhaupt verständigen können, dass sie eigene Kompetenzen, den eigenen sozialen Status oder auch etwa Gastfreundschaft kommunizieren wollen, oder auch, dass sie die gewünschten Bedeutungen präziser versprachlichen können, um auf neue Konzepte

und Objekte zu referieren. Im Prinzip sprechen wir damit von der erweiterten Forschungsfrage, welche allgemeine Rolle „die Sprache A im Lande X“ spielt, wozu, wie oben bereits skizziert, unterschiedliche Personengruppen, Kontexte und Perspektiven gehören (vgl. in diesem Sinne z.B. zur Rolle von Deutsch in Tschechien Tausch (2025) oder auch von Spanisch im mehrsprachigen Berlin Krämer (2020)).

Das Untersuchungsmaterial und das Korpus für die Untersuchung setzen sich aus unterschiedlichen mündlichen und schriftlichen Sprachdaten zusammen: Zum einen werden Interviews mit Personen geführt, die in Bosnien-Herzegowina leben, also keine Touristen sind, und die sich zunächst deduktiv in die folgenden sozialen Gruppen einteilen lassen: 1) historische und moderne Migranten aus deutschsprachigen Ländern; 2) Rückmigranten aus deutschsprachigen Ländern und 3) Sprecher/-innen des Deutschen ohne Aufenthalt in einem der deutschsprachigen Länder wie z.B. Schüler oder Studierende mit höheren Deutschkompetenzen oder die sogenannten „Fernsehkinder“, die Deutsch über das Fernsehen gelernt haben (vgl. Mack/Vollstädt/Vujović 2021 zu Montenegro). Allerdings zeigen erste Untersuchungen bereits, dass sich jede Gruppe aus forschungspraktischen Gründen in weitere Untergruppen unterteilen lässt.

Weitere Datenquellen, um ein umfassenderes Bild des Deutschen in Bosnien-Herzegowina zu erstellen, sind zum anderen das Bosnisch-Herzegowinische Nationalkorpus mit aktuell über eine Milliarde Tokens sowie ein aktuell in Erstellung befindliches Korpus mit zahlreichen Texten aus öffentlichen gedruckten und Online-Medien, darunter auch regionale und lokale Nachrichtenportale, sowie Werbetexte, in denen für oder mit {DEUTSCH} geworben wird, und ein Korpus mit Audioaufzeichnungen von Pausengesprächen unter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in bosnisch-herzegowinischen Firmen in der Kontaktsprache Deutsch. Ein Teilprojekt, das von Jonas Lutz im Rahmen seiner Masterarbeit am IDF an der Universität Heidelberg durchgeführt wird, basiert auf Fragebögen mit Schülerinnen und Schülern aus den siebenten bis neunten Klassen in einer Schule in Sarajevo. Dazu kommen schließlich noch Daten aus unbeteiligten Beobachtungen von Deutschsprechenden im bosnisch-herzegowinischen öffentlichen Raum.

Im Folgenden werden nach einer kurzen geschichtlichen und statistischen Einführung die unterschiedlichen Forschungs-

ansätze, die aktuell erprobt und definiert werden, kurz dargestellt und illustriert. Im Anschluss daran soll gezeigt werden, wie die zu erwartenden Ergebnisse zu einer Antwort auf die zentrale Frage der Konzeptualisierung des Deutschen in Bosnien-Herzegowina zusammengeführt werden.

Deutsch in Bosnien: Geschichte und Zahlen

Die ersten Siedler aus deutschsprachigen Gebieten, die schon im 11. Jahrhundert nach Bosnien-Herzegowina (bzw. seinerzeit Bosnien) kamen, waren sächsische Bergleute. Die moderne Ansiedlung auf dem bosnisch-herzegowinischen Staatsgebiet beginnt allerdings nach der Annexion Bosniens durch die österreich-ungarische Monarchie 1878, als zahlreiche österreichische Beamte, Handwerker und Ingenieure in das Land migrierten. Der erste Deutsche, der bereits 1869 nach Bosnien kam, war der Trappistenpfarrrer Franz Pfanner vom Kloster Mariawald in Heimbach in der Eifel. Er gründete 20 km nördlich von Banja Luka das Trappistenkloster

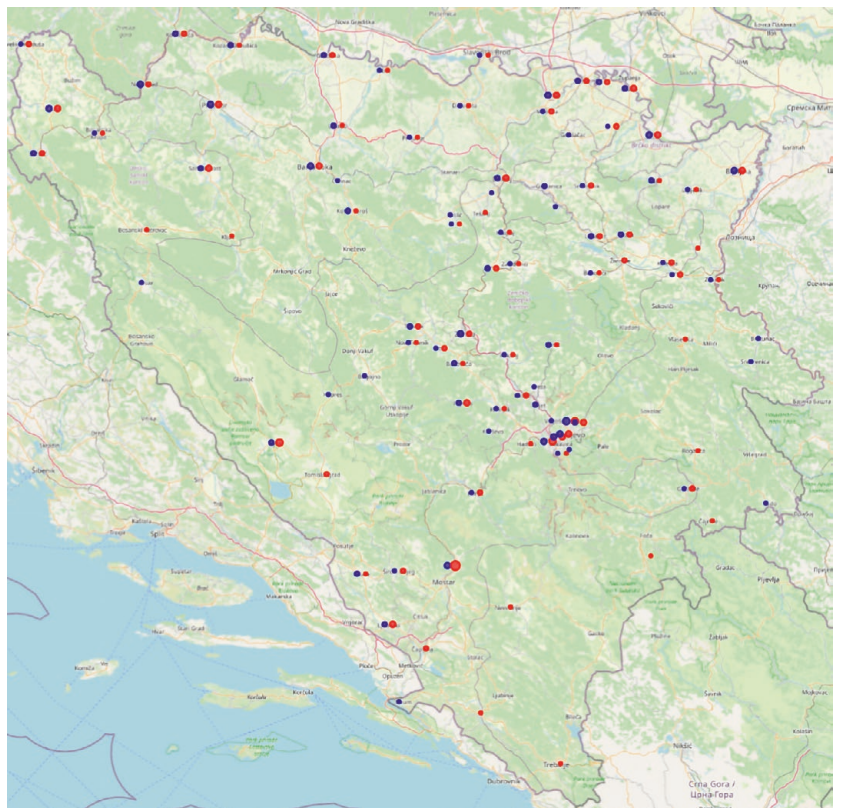


Abb. 1: Anzahl der Deutschsprecher/-innen bei der letzten Volkszählung 2013 in Bosnien-Herzegowina (blau-männlich, rot-weiblich. Die Größe des Kreises steht ikonisch für die relative Personenzahl, vgl. Tab. 1)

Maria Stern und startete einen Aufruf an Deutsche, nach Bosnien zu kommen. Dem folgten 1878 als erster Franz Brenzinger aus St. Leon bei Heidelberg und nach ihm weitere 25 Familien mit 196 Mitgliedern aus Essen.¹⁰ Die Ansiedlung dauerte bis zum Ersten Weltkrieg, als Bosnien-Herzegowina 1918 zusammen mit anderen südslawischen Staaten den ersten jugoslawischen Staat mitbegründete. Die historische deutschsprachige Minderheit in Bosnien-Herzegowina überlebte die beiden Weltkriege und den Bosnien-Krieg 1992-1995, aber die Zahl der Angehörigen der Minderheit sank durch Rückmigration, Aussiedelung und Assimilierung deutlich. Lebten vor dem Zweiten Weltkrieg ca. 20.000 Deutsche (Karakaš Obradov 2015, S. 335) in Bosnien, ergab die Volkszählung 2013 eine Zahl von 632 Personen mit Deutsch als Muttersprache (Tab. 1) und 365 deutschen Staatsbürgern (Tab. 2). Ihre Verteilung im Land sieht man auf der Abbildung 1.

VON EINER TRADITIONELLEN DEUTSCHSPRACHIGEN MINDERHEIT IN BOSNIEN-HERZEGOWINA SIND NUR NOCH RESTE VORHANDEN

männlich (blau)	278
weiblich (rot)	354
gesamt	632

Tab. 1: Anzahl der Deutschsprechenden in Bosnien-Herzegowina laut letzter Volkszählung 2013

Nationalität (2013)	M	W	gesamt
Deutsche	176	189	365
Österreicher/-innen	28	34	62
Schweizer/-innen	21	18	39
Gesamt	225	241	466

Tab. 2: Staatsbürger/-innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in Bosnien-Herzegowina 2013

Der Vergleich beider Tabellen zeigt, dass 2013 in Bosnien-Herzegowina deutlich mehr Personen Deutsch als Muttersprache angegeben haben als Personen, die als ihre Nationalität eines der deutschsprachigen Länder angeben. Muttersprache und Nationalität stimmen selbstverständlich nicht immer überein. Von einem ähnlichen Befund berichtet Tausch für die entsprechende Frage in Tschechien (Tausch 2025, S. 37). Seit der Zeit der ersten Siedler bis heute hat sich der Status der deutschen Sprache in Bosnien-Herzegowina mehrfach geändert. Historisch gesehen war Deutsch nach 1878 zunächst eine Verwaltungssprache in Bosnien, eine Minderheitensprache und mit den ersten bürgerlichen Schulen auch die erste Fremdsprache, bis nach dem Ersten Weltkrieg allmählich Englisch aufkam. In den letzten 20 Jahren war Deutsch die beliebteste zweite Fremdsprache in den Schulen und die häufigste Sprache der bosnisch-herzegowinischen Diaspora; seit der Gründung zahlreicher Call-Center stellt zudem die Beherrschung des Deutschen landesweit eine spezifische Fachkompetenz dar. Insofern ist Deutsch in Bosnien-Herzegowina zwar keine Fachsprache, aber schon eine Berufssprache.

DEUTSCH WURDE UND WIRD IN BOSNIEN-HERZEGOWINA VON SEHR UNTERSCHIEDLICHEN PERSONENGRUPPEN GEBRAUCHT

Diskursanalyse der bosnisch-herzegowinischen Medienlandschaft

Bisher gibt es kaum diskursanalytische Studien zum Thema „die Sprache A im Lande X“; damit wurde diese Frage auch in Bezug auf die deutsche Sprache bisher nicht untersucht. Dabei dürften sich durch derartige Untersuchungen relevante Erkenntnisse zur Frage gewinnen lassen, wie eine fremde Sprache und die mit ihr zusammenhängenden Sprachgemeinschaften und Kulturen in den öffentlichen Medien oder auch in der Literatur einer anderen Sprachgemeinschaft konzeptualisiert werden. Schließlich stellen sich solche Fragen jeden Tag in der Öffentlichkeit, wenn z.B. davon die Rede ist, dass sich „das Bild“ eines Landes verändert hat, oder dass die eine oder andere Sprache einen „schlechten“ oder „guten Ruf“ habe. Einen ersten Hinweis in dieser Rich-



Abb. 2: Werbung für Deutschkurse am Goethe-Institut Sarajevo: „Verwechsle nicht Birnen und Äpfel“

tung gibt zum Beispiel eine Analyse des Vorkommens des Adjektivs *njemač** (*deutsch**) im bosnisch-herzegowinischen Nationalkorpus (BHNC-1-2025 <<https://bhnc.izj.unsa.ba/>> (Stand: 16.12.2025)). Demnach beziehen sich 13,5% der Treffer von 24.455 Vorkommen im Korpus dezidiert auf die deutsche Sprache – die damit immerhin an erster Stelle steht vor allen anderen Bezugskonzepten wie Politik, Sport oder Kultur im alltäglichen Gebrauch.

Interviews mit Deutschsprechenden landesweit in Bosnien und Herzegowina

Die oben beschriebenen Interviews basieren auf einem erprobten Fragenkatalog, der vielfach in ähnlichen Untersuchungen genutzt worden ist. Die Sprachenwahl steht den Probanden frei, die Interviews werden auf Deutsch oder Bosnisch/Kroatisch/Serbisch geführt mit viel Freiheit für Code-Switching, das zusammen mit weiteren linguistischen Kategorien einen Faktor in der Analyse der Interviewtexte darstellt. Von Interesse sind dabei alle Gesprächssequenzen, aus denen sich die jeweiligen Einstellungen zum Deutschen und/oder zum Bosnischen/Kroatischen/Serbischen ableiten lassen und die uns Einblicke in die jeweiligen Konzeptualisierungen der beiden Sprachen ermöglichen. So gibt es offenbar beispielsweise einen gut eingeführten Topos, wonach Deutsch präziser als Bosnisch/Kroatisch/Serbisch sei.

BEWERTUNGEN DES DEUTSCHEN SEITENS BOSNISCHER SCHÜLER/-INNEN: AFFEKTIV ODER FUNKTIONAL?

Diese Auffassung äußern die meisten bisher Interviewten, und zwar unabhängig davon, ob Bosnisch/Kroatisch/Serbisch oder Deutsch ihre L1 ist. Interessant erscheint auch, dass sich im Hinblick auf die Wahrnehmung von Deutschland gewisse generationelle Unterschiede zeigen: Bei aktuell 20 analysierten Interviews sehen ältere Probanden ziem-



Abb. 3: Holsten-Werbung: „Deutsche Qualität beim Top-Preis“

lich eindeutig eine „mentale“ Grenze zwischen West- und Ostdeutschland, während jüngere eher einen kulturellen Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland erkennen. Insofern gehen wir in den Interviews der gleichen Frage wie bei der Korpusanalyse nach und wollen unter anderem wissen, ob zwischen der Konzeptualisierung von {DEUTSCH} in den öffentlichen Medien und unter den deutschsprechenden Probanden Unterschiede auftreten und wie diese ggf. charakterisiert und begründet werden.

An dieser Stelle seien noch die ersten Ergebnisse einer Untersuchung unter den Schülerinnen und Schülern der 7.-9. Klasse einer Schule in Sarajevo erwähnt. In einer aktuellen Masterarbeit werden die Vorstellungen bosnisch-herzegowinischer Schülerinnen und Schüler von Deutschland und der deutschen Sprache und Kultur untersucht, wobei nicht nur analysiert wird, was die Inhalte dieser Vorstellungen sind, sondern auch, wie diese mental strukturiert sind. Dieser methodische Zugang gestattet es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, auf welchen kognitiven Ebenen Lehrkräfte im Fremdsprachenunterricht Schülerinnen und Schüler ‚ansprechen‘ können. Zum Beispiel ist relevant, ob Schülerinnen und Schüler die deutsche Sprache eher affektiv erleben – also Spaß haben, Deutsch zu sprechen – oder ob sie sie funktional betrachten – also für sich in der Zukunft eine berufliche Notwendigkeit sehen, sich Deutschkenntnisse anzueignen. Mithilfe der Offenlegung solcher kognitiven Strukturen anhand der Lexik der Schülerinnen und Schüler ist es möglich, Spracheinstellungen nicht nur als Bewertungssysteme zu begreifen, sondern die Anordnung der mentalen Konstruktionen selbst sichtbar zu machen und damit zu erfahren, auf welche Weise Inhalte kognitiv abgespeichert sind. Zu diesem Teilprojekt gehört auch die Forschungsfrage nach Identitäten unserer Probanden. Insbesondere ist das bei denjenigen Teilnehmer/-innen von Interesse, die sich als Rückmigranten aus dem deutschsprachigen Kultur-

raum betrachten, sowie bei denen, die als Deutsche, Österreicher/-innen oder Schweizer/-innen schon länger in Bosnien-Herzegowina leben und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch auf erstsprachlichem Niveau sprechen. Da das Projekt von unterschiedlichen bosnisch-herzegowinischen Universitäten durchgeführt wird, können Probanden in unterschiedlichen Landesteilen interviewt werden. Dadurch wird eine größere Menge an Audiomaterial generiert, das von uns transkribiert, im Sinne der Fragestellung annotiert und als Teilkorpus analysiert wird. Aktuell annotieren wir die Reaktionszeit auf Fragen, Code-Switching, Textabschnitte mit sprach- und kulturevaluierender Funktion oder Bewertungen des Deutschen und anderer Sprachen, emotionale Reaktionen der Probanden sowie explizite und implizite Vergleiche zwischen Sprachen und Sprachgemeinschaften.

Werbung

Angesichts der Präsenz zahlreicher Produkte aus deutschsprachigen Ländern und vieler Firmen (wie OBI, DM, Würth, Knäuf, LIDL, STRABAG, Gebrüder Weiß, DHL, Siemens, Messer Gas) sowie von Banken und Versicherungen, deutschsprachigen Call-Centern, diplomatischen Vertretungen, Stiftungen und vielen anderen Institutionen, bei denen Deutsch als Kontaktsprache zum Teil eine Rolle spielt, sowie zahlreichen Deutschkursen wie vom Goethe-Institut oder dem Österreichischen Institut bietet sich auch eine Analyse der Werbung im bosnisch-herzegowinischen öffentlichen Raum als vielversprechend an. Einerseits gibt es immer wieder Verweise auf den Topos von der *deutschen Qualität* (Abb. 3), andererseits wird Deutsch als Sprache zum Kauf- und Werbeprodukt gemacht.

DEUTSCHE QUALITÄT BLEIBT EIN TOPOS IN EINER VIELFÄLTIGEN WERBUNG, DIE AUF DEUTSCH(ES) BEZUG NIMMT

Solche Werbetexte unterstreichen noch einmal, wie vielfältig {DEUTSCH} in Bosnien-Herzegowina konzeptualisiert wird – als Bildungschance, Karriereweg, kulturelles Kapital oder Symbol für Zugehörigkeit zu einem bestimmten Wertekanon (Ordnung, Qualität, Modernität, Erfolg, Sicherheit u. a.).

Unbeteiligte Beobachtung

Der Ansatz der unbeteiligten Beobachtung ist im Kontext der vorgestellten Fragestellung relativ neu. Er ist nicht nur forschungstechnisch hochkomplex (vgl. Flick 2021, S. 279 f.), sondern auch mit bestimmten juristischen Fragen des Datenschutzes behaftet (die sich übrigens für Bosnien-Herzegowina in anderer Form stellen als für Deutschland). Vorgeesehen ist die Dokumentation von Fällen, wenn im bosnisch-herzegowinischen öffentlichen Raum, etwa auf der Straße, in Straßenbahnen, in Cafés, bei der Arbeit usw., also ungewollt, aber intentionell, Deutsch gesprochen wird. Dies betrifft auch schon einzelne Wörter, sofern es sich nicht um etablierte historische Germanismen handelt. Eine erste stichprobenartige Untersuchung wurde bereits in Sarajevos öffentlichem Raum im Rahmen einer Seminararbeit von Lilli-Grace Moutschka, einer Austauschstudentin von der Universität Würzburg, durchgeführt. Nach einem gemeinsam erarbeiteten Methodenformat hat sie während ihres Studienaufenthalts an der Universität Sarajevo zwischen März und Juli 2025 28 derartige Redekonstellationen auf Deutsch erfasst und nach bestimmten Kriterien analysiert. Die Methode bestand darin, dass bei zufälligem Wahrnehmen, dass jemand Deutsch spricht, unabhängig vom Thema und Sprachniveau, der Ort, die Zeit, das geschätzte Thema der Interaktion, das geschätzte Alter der Personen und die Dauer der Interaktion notiert wurden. Falls es die Gelegenheit dazu gab, wurden die Personen auch angesprochen. Die beobachteten Anteile des Deutschen reichten dabei von einfachem Code-Switching bis zu vollständig auf Deutsch geführten Gesprächen.

UNBETEILIGTE BEOBACHTUNGEN: WER GEBRAUCHT DEUTSCH IN DER ÖFFENTLICHKEIT IN BOSNIEN-HERZEGOWINA IN WELCHEN SITUATIONEN?

Im Anschluss an die Wahrnehmungen wurden die beobachteten Personen auf ihren Gebrauch des Deutschen angesprochen und um Erläuterungen oder Begründungen für die

Sprachwahl gebeten; die Reaktionen darauf waren durchweg positiv. Die Begründungen der Gewährspersonen für den Gebrauch des Deutschen zielten zum Beispiel auf ihren Beruf oder auf eine Karrierevorbereitung, darauf, dass sie gerade Deutsch lernen, dass sie einst in einem deutschsprachigen Land gelebt haben, auf die Rolle von Deutsch als Lingua franca, auf den Einfluss deutscher Musik oder Medien, auf familiäre oder soziale Gewohnheiten, auf Spaß, oder auch auf die Funktion des Deutschen als Identitätsmarker.

CODE-SWITCHING KANN GERADE BEI RÜCKKEHRERN NACH BOSNIEN- HERZEGOWINA SEHR UNTER- SCHIEDLICHE FUNKTIONEN HABEN

Code-Switching

Von der Analyse des Code-Switchings bei den Sprecherinnen und Sprechern des Deutschen und Bosnischen/Kroatischen/Serbischen erhoffen wir uns zunächst Einblicke in die Redekonstellationen und kommunikativen Notwendigkeiten, die das Code-Switching auslösen. Dafür werden sowohl die geführten Interviews als auch eigens dafür zu erstellende Audio-Korpora, z. B. bei Pausengesprächen unter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern deutschsprachiger Call-Center, als Untersuchungsmaterial genutzt. Die Frage nach dem Code-Switching dürfte unterschiedlich beantwortet werden, je nachdem, ob die Gewährspersonen Deutsch oder Bosnisch/Kroatisch/Serbisch als L1 haben. Tatsächlich gibt es Kontexte, in denen Code-Switching faktisch obligatorisch ist: So berichtet uns ein deutscher Proband, der seit über 25 Jahren mit seiner deutschen Familie in Sarajevo lebt, auf die Frage nach Wörtern, die er zu Hause mit seiner Familie in der Regel auf Bosnisch gebraucht, dass für Schulnoten stets die bosnischen Bezeichnungen verwendet würden. Denn das bosnisch-herzegowinische Schulnotensystem besteht aus fünf Schulnoten von 1 bis 5, wobei die Rangfolge gespiegelt zur deutschen ist, d. h. 5 ist die beste Note und 1 die schlechteste.

Das Ziel dieses Teilprojekts ist also eine Analyse von sozialen und kommunikativen Funktionen des Code-Switchings: Wann ist es semantisch bedingt, wann ist es eine Identitätsmarkierung, eine Adressatenanpassung, wann ist es durch Themen-/Registerwechsel bedingt oder nur Humor oder ein Zitat? Was kann man im bosnisch-herzegowinischen Kontext situationsbedingt mit deutschen Ausdrücken kommunikativ leisten, und wo müssten Deutschsprechende ins Bosnische wechseln, um typisch bosnische Konzepte zu versprachlichen?

DAS PROJEKT IST TEIL EINER NEU- FOKUSSIERUNG DER FORSCHUNG ZU DEUTSCH IN DER WELT

Ausblick

Die Untersuchung von Deutsch in Bosnien-Herzegowina aus unterschiedlichen Perspektiven steht noch am Anfang. Aufgrund der vielschichtigen Rollen von ‚Deutsch‘, der Präsenz zahlreicher Menschen mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen, darunter Personen, die in den 1990er Jahren als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen und in vielen Fällen nach längeren Jahren mit guten Deutschkompetenzen nach Bosnien-Herzegowina zurückgekehrt sind, lassen die vorgesehenen Untersuchungen zur Rolle des Deutschen in der komplexen Mehrsprachigkeitskonstellation Bosnien-Herzegowinas als ein vielversprechendes Ziel einer exemplarischen Untersuchung des Musters „die Sprache A im Lande X“ erscheinen. In vielen Fällen führen Träger/-innen des Deutschen ihr Leben zwischen zwei Ländern fort, zumal sich im Rahmen des EU-Beitrittsprozesses die Reisemöglichkeiten deutlich verbessert haben. Dabei ist die relative geographische Nähe von Bosnien-Herzegowina zum deutschsprachigen Raum zu berücksichtigen. So soll das Zusammenspiel von ehemaligen Flüchtlingen, früheren Gastarbeitern (seit den 1960er Jahren), Deutschlerner/-innen, Arbeitskräften und anderen Personen gemeinsam untersucht werden. Ob etwaige historische Verbindungen mit Bosnien-Herzegowina als Teil Österreich-Ungarns mit Deutsch als Lingua franca eine Rolle spielen, bleibt ebenfalls zu untersuchen.

Nicht zuletzt kann das Projekt somit als Beispiel für eine Neufokussierung der Forschung zur Rolle des Deutschen in der Welt dienen. Dabei sind die in der Projektskizze zu Bosnien-Herzegowina genannten Methoden und Perspektiven als Teile eines großen Spektrums an möglichen Ansätzen zu verstehen, die durch andere Untersuchungsmethoden ergänzt werden können. Im Sinne der in diesem Projekt in Bosnien-Herzegowina vorgestellten Perspektiven- und Methodenvielfalt, die unterschiedliche Forschungstraditionen aus anderen Arbeiten am IDS aufnimmt, sollen somit aus unterschiedlichen Quellen Daten zusammengetragen werden, die es erlauben, ein umfassendes Bild des Deutschen in gesellschaftlichen Funktionen in einem Land bzw. einer Region zu gewinnen – ein Vorgehen, das musterhaft für künftige Projekte in anderen Regionen sein könnte bzw. musterhaft für künftige Projekte in derselben Region mit anderen Sprachen als Deutsch. ■

Anmerkungen

- ¹ Weitere Infos zu der Reihe: <<https://germanabroad.info/de/>> (Stand: 16.12.2025).
- ² Vgl. dazu bspw. Ammon (1995).
- ³ Vgl. dazu etwa den Germanistiktage 2025 der Schweizerischen Akademie für Germanistik im November 2025 in Lausanne, der unter dem Titel „Auslandsgermanistik – Fremdsprachengermanistik – Mehrsprachengermanistik: Marginalität als Chance für unser Fach?“ explizit dieses Thema diskutierte.
- ⁴ Vgl. dazu Beyer/Fehlen (2019, S. 105-154).
- ⁵ Siehe dazu ausführlich: Dück (2020, S. 14-23).
- ⁶ Expats sind Personen, die im Allgemeinen vorübergehend in einem anderen Land leben, oft aus beruflichen Gründen oder zum Studium, ohne eine tiefere Integration in die Aufnahmegesellschaft anzustreben. Dabei findet das Leben vieler dieser Personen weitgehend in einer internationalen Gemeinschaft statt, in der oft Englisch als Lingua franca vorherrscht, sodass nur bedingt Kontakte zur einheimischen Bevölkerung aufgebaut und nennenswerte Sprachkenntnisse in der Landessprache erworben werden.
- ⁷ Sanela Mešić, Jasmina Mahmutović, Aldina Šerifović, Almira Lisičić-Hedžić und Nikolina Pandža.
- ⁸ Um zu verdeutlichen, dass es hier um ein sehr abstraktes und zugleich umfassendes Konzept geht, das nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch ihre sprachsoziologische Einbettung, ihre gesellschaftlichen Funktionen, ihr zugeschriebene Bewertungen usw. umfasst, verwenden wir hier Majuskeln und geschweifte Klammern.

⁹ Bosnisch steht hier verkürzt für die offizielle, aber in wissenschaftlichen Beiträgen etwas sperrige Schreibung Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, was die offizielle Sprachbezeichnung in Bosnien-Herzegowina ist. Bosnisch bezieht sich in diesem Beitrag ausschließlich auf das Land Bosnien-Herzegowina und nicht etwa auch auf Kroatien, Montenegro und Serbien, wo dieselbe Sprache gesprochen wird.

¹⁰ Vgl. dazu Kasumović (2015); Radanović (2020).

Literatur

- Ammon, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin/New York: de Gruyter.
- Ammon, Ulrich (2015): Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Berlin: de Gruyter.
- Ammon, Ulrich/Schmidt, Gabriele (Hg.) (2019): Förderung der deutschen Sprache weltweit. Vorschläge Ansätze und Konzepte. Berlin/New York: de Gruyter.
- Beyer, Rahel/Plewnia, Albrecht (Hg.) (2019): Handbuch des Deutschen in West- und Mitteleuropa. Sprachminderheiten und Mehrsprachigkeitskonstellationen. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Beyer, Rahel/Fehlen, Fernand (2019): Der germanophone Teil Lothringens. In: Beyer, Rahel/Plewnia, Albrecht (Hg.): Handbuch des Deutschen in West- und Mitteleuropa. Sprachminderheiten und Mehrsprachigkeitskonstellationen. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 105-154.
- Born, Joachim/Dickgießer, Sylvia (1989): Deutschsprachige Minderheiten: Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder. Mannheim: Institut für deutsche Sprache.
- (BHNC-1-2025) Smailagić, Vedad/Akagić, Amila/Karavdić, Zenaida: Bosnian-Herzegovinian National Corpus BHNC-1-2025 (RC from 25.03.2025). Sarajevo. Institut za jezik. Univerzitet u Sarajevu. <<https://bhnc.izj.unsa.ba>> (Stand: 16.12.2025).
- Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung/Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hg.) (2025): Deutsch in Europa. Vielfalt, Sprachnormen und Sprachgebrauch. Vierter Bericht zur Lage der deutschen Sprache. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Dück, Katharina (2020): Wer spricht Deutsch im Kaukasus? Zur Bedeutung der deutschen Sprache sowie ihrer Verknüpfung mit der ethnischen Identität bei Kaukasiendeutschen im heutigen Südkaukasus. In: SPRACHREPORT 1/2020, S. 14-23.
- Eichinger, Ludwig M./Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia (Hg.) (2008): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Flick, Uwe (2021): Qualitative Sozialforschung: eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Hinderling, Robert/Eichinger, Ludwig M. (Hg.) (1996): Handbuch der mitteleuropäischen Sprachminderheiten. Tübingen: Narr.

Karakaš Obradov, Marica (2015): Migracije njemačkog stanovništva na hrvatskome i bosansko-hercegovačkome području tijekom Drugog svjetskog rata. In: Omerović, Enes S. (Hg.): Die Deutschen in Bosnien und Herzegowina und Kroatien – neue Forschungen und Perspektiven: Konferenzbeiträge. Institut za istoriju: Sarajevo, S. 335-357.

Kasumović, Amila (2015): Austrougarska kolonizaciona politika u Bosni i Hercegovini i prvi njemački doseljenici. In: Omerović, Enes S. (Hg.): Die Deutschen in Bosnien und Herzegowina und Kroatien – neue Forschungen und Perspektiven: Konferenzbeiträge. Institut za istoriju: Sarajevo, S. 75-94.

Krämer, Philipp (2020): Spanisch in Berlin. Einstellungen zu einer globalen Sprache als lokale Fremdsprache. Berlin/Boston: de Gruyter.

Mack, Elli / Vollstädt, Nadine / Vujović, Gorica (2021): Besonderheiten des Spracherwerbs Deutsch in Montenegro – das Phänomen ‚Fernsehkind‘. In: Schnittstelle Germanistik 1, 2, S. 145-165.

Majtanova, Miroslava (2015): Die Rolle der deutschen Sprache für die Gruppenidentität von Deutschen im Ausland: Am Beispiel des Vereinslebens in Kuala Lumpur. Frankfurt a. M. u. a.: Lang.

Marten, Heiko F. (2017): Negotiating a place for German in Estonia: contemporary functions, attitudes and policies. In: Siiner, Maarja/Koreinik, Kadri/Brown, Kara (Hg.): Language Policy Beyond the State. Dordrecht: Springer, S. 143-162.

Marten, Heiko F. (2021): Deutsch in seinem ‚äußeren Kreis‘: Das Konzept Ergänzungssprache der Gesellschaft. In: Schnittstelle Germanistik 1, 2, S. 195-215.

Nelde, Peter H./Strubell, Miquel/Williams, Glyn (1996): Euromosaic: the production and reproduction of the minority language groups of the EU. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.

Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia Maria (Hg.) (2018): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Übersee. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Radanović, Sanja (2020): Deutsche Kolonien in Bosnien-Herzegowina bis 1914. In: *Linguistica* 60, 2, S. 213-225.

Riemer, Claudia/Li, Yuan/Mackiewicz, Maciej (Hg.) (2022): Motivation zum Deutschlernen – zum Stellenwert des Sprachenlernens für die internationale Germanistik. Veröffentlicht als Teilband von: Laura Auteri/Natascia Barrale/Arianna Di Bella/Sabine Hoffmann (Hg.): Jahrbuch für Internationale Germanistik. Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive. Akten des XIV. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), Bd. 3. Bern u. a.: Peter Lang.

Tausch, Johanna (2025): Wer spricht (noch) Deutsch in Tschechien? – Über moderne Mehrsprachigkeitskonstellationen. In: *SPRACHREPORT* 3/2025, S. 34-41.

Bildnachweise

Abb. 1: Kartengrundlage: OpenStreetMap (Open Database License, <openstreetmap.org/copyright>, Stand: 3.12.2025), Markierung: Vedad Smailagić via Leaflet-Library.

Abb. 2: <www.mreza-mira.net/vijesti/razno/ichbih-kroz-zabavne-sadrzaje-do-novih-znanja/> (Stand: 21.1.2026).

Abb. 3: <www.24sata.hr/holsten-njemacka-kvaliteta-za-hrvatske-ljubitelje-piva-308982> (Stand: 21.1.2026).

Abb. 4: Pudelek (Marcin Szala), CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sarajevo_-_old_house_with_German_inscription.JPG>, Stand: 12.2.2026. ■



Abb. 4: Historische Bauten in Sarajevo aus der Zeit der k. u. k.-Monarchie mit deutschen Inschriften